



Peter Zellmann / Beatrix Haslinger

Mitten in der Rezession hat die Freizeitwissenschaft mit ihrem Schwerpunkt als zukunftsorientierte Lebensstilforschung eine überraschende, bedeutsame, jedenfalls folgenschwere Tatsache nachzuweisen:

Das endgültige Ende des Industriezeitalters ist Faktum geworden.

Freizeit hat an Bedeutung für Lebensqualität die Arbeit endgültig überflügelt. Arbeit bleibt als Existenzgrundlage freilich weiterhin wichtig.

Zu diesem überraschenden Ergebnis einer Studie des Ludwig Boltzmann Institutes für Freizeit- und Tourismusforschung meint dessen Leiter Peter Zellmann:

Die Freizeitorientierung der Lebensstile wurde im ausklingenden Industriezeitalter oft mit Konsumorientierung und damit mit Wohlstand, meist sogar Luxus gleichgesetzt. Eine solche mancherorts in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft vertretene Sicht sagte für die nächste Wirtschaftskrise eine drastische Rückkehr zur protestantischen Arbeitsethik des Industriezeitalters voraus.

Anders ist es gekommen, die Prognosen der Freizeitwissenschaft scheinen sich vorerst zu bestätigen.

Durch das stetig anhaltende Wirtschaftswachstum und die damit einhergehende Wohlstandsexplosion in den 60ern bis 90ern kam es zu einer massenhaften Verbreitung von Freizeit und Wohlstand.

Daraus folgte der relative Bedeutungsverlust bezahlter Erwerbsarbeit zugunsten des Freizeit- und Konsumsektors. Trotz deutlicher Arbeitszeitverkürzung nimmt allerdings das subjektive Gefühl zu, über zu wenig freie Zeit für sich selbst zu verfügen.

Freizeit ist eben nicht mit freier Zeit zu verwechseln. So wie für immer mehr Menschen Lebensstandard nicht mehr mit Lebensqualität gleich gesetzt wird.

Dieser Unterschied müsste logischer Weise eine neue Politik erfordern.

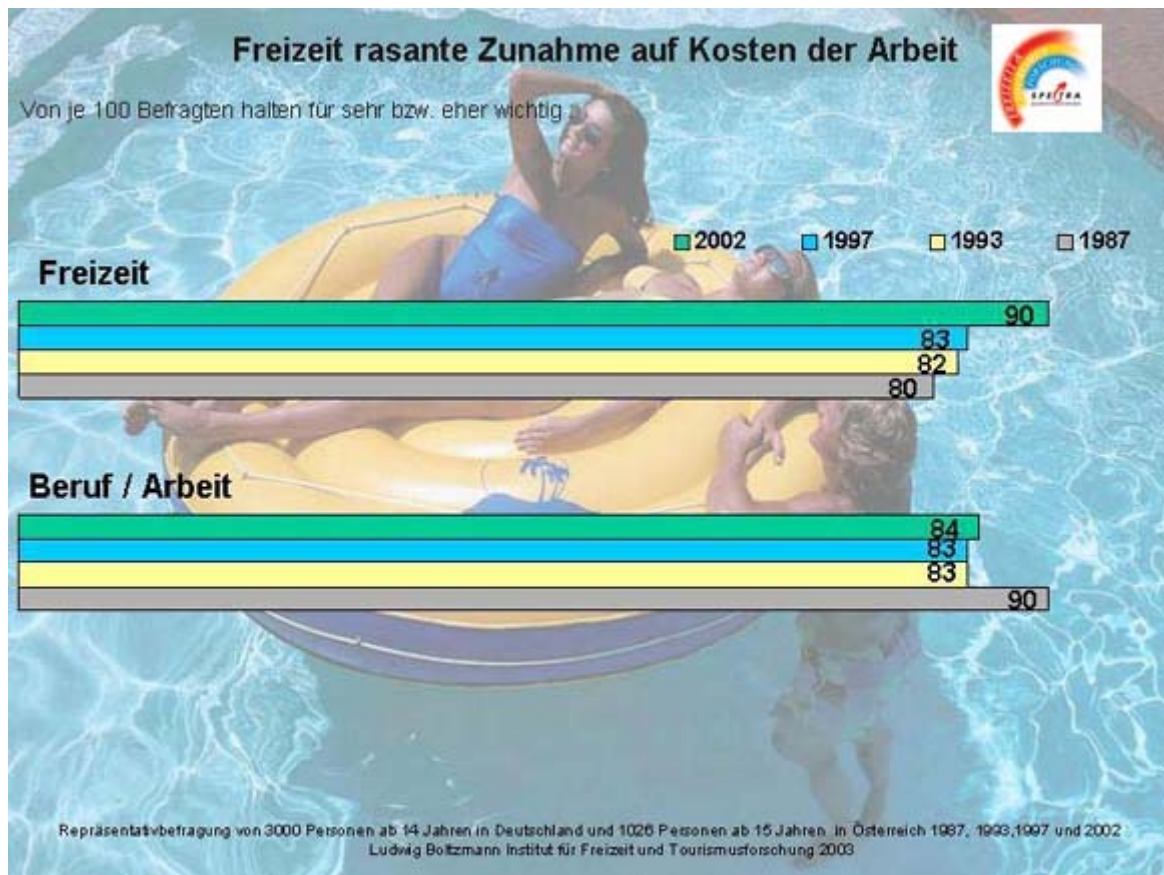
Ein neues Zeitalter mit einem höheren Anspruch an Lebensqualität fordert ein Umdenken und eine Umstrukturierung am Arbeitsmarkt. Nicht das maschinell hergestellte Produkt, sondern die persönliche Dienstleistung steht im Vordergrund für die wirtschaftliche Wertschöpfung.

Das ist auf den Punkt gebracht die Entwicklung von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft, bzw. zur Wissens- und Informationsgesellschaft.

Politik und Wirtschaft agieren aber in weiten Bereichen immer noch so, als lebten wir im Industriezeitalter. Sie werden die Zeichen der Zeit nicht mehr lange ignorieren können, und sich den neuen Bedürfnissen dieser Dienstleistungsgesellschaft anpassen müssen.

Hat sich die Tendenz schon seit Jahren abgezeichnet, so ist die Bedeutung des Lebensbereiches Freizeit nun höher denn je.

90 % der ÖsterreicherInnen geben Freizeit als einen (sehr) wichtigen Lebensbereich an. Im Jahr 1987 waren es nur 80 % - eine rasante Zunahme innerhalb von nur 15 Jahren ! Gleichzeitig hat der Beruf, das Lebensideal von einst, seinen allein (Lebens-) sinnstiftenden Mythos verloren: Im Vergleich zur Freizeit halten nur 84 % der österreichischen Bevölkerung Arbeit / Beruf für einen (sehr) wichtigen Lebensbereich, 1987 waren es noch 90 %. Haben Arbeit und Freizeit endgültig ihre Rollen für das subjektive Empfinden von Lebenszufriedenheit für die Menschen getauscht?



Vom üblichen Kampf der Geschlechter kann bei der Priorisierung der Lebensbereiche auch nicht die Rede sein, Mann und Frau sind sich einig:

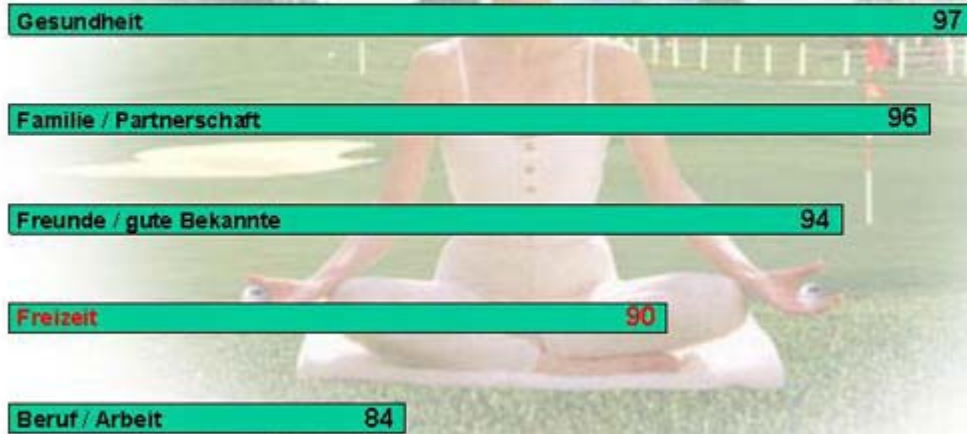
- Gesundheit ist uns unverändert am wichtigsten, nach wie vor halten 97 % der ÖsterreicherInnen diesen Lebensbereich für (sehr) wichtig.
- Auch der Stellenwert der Familie / Partnerschaft hat sich in den letzten 15 Jahren kaum verändert, 96 % werten ihn sehr hoch.
- Freunde und gute Bekannte werden immer wichtiger: Hielten 1987 immerhin 83 % den Freundeskreis für wichtig, so sind es nun bereits 94 %.
- Endgültig kommt aber die Freizeit (90 %) deutlich vor der Arbeit (84 %) diesen für Menschen besonders wichtigen Lebensbereichen nahe.



DIE 5 WICHTIGSTEN LEBENSBEREICHE

Gesundheit an der Spitze, Freizeit weit vor der Arbeit

Von je 100 Befragten halten für sehr bzw. eher wichtig :



Repräsentativbefragung von 1026 Personen ab 15 Jahren in Österreich 2002
Ludwig Boltzmann Institut für Freizeit- und Tourismusforschung 2003

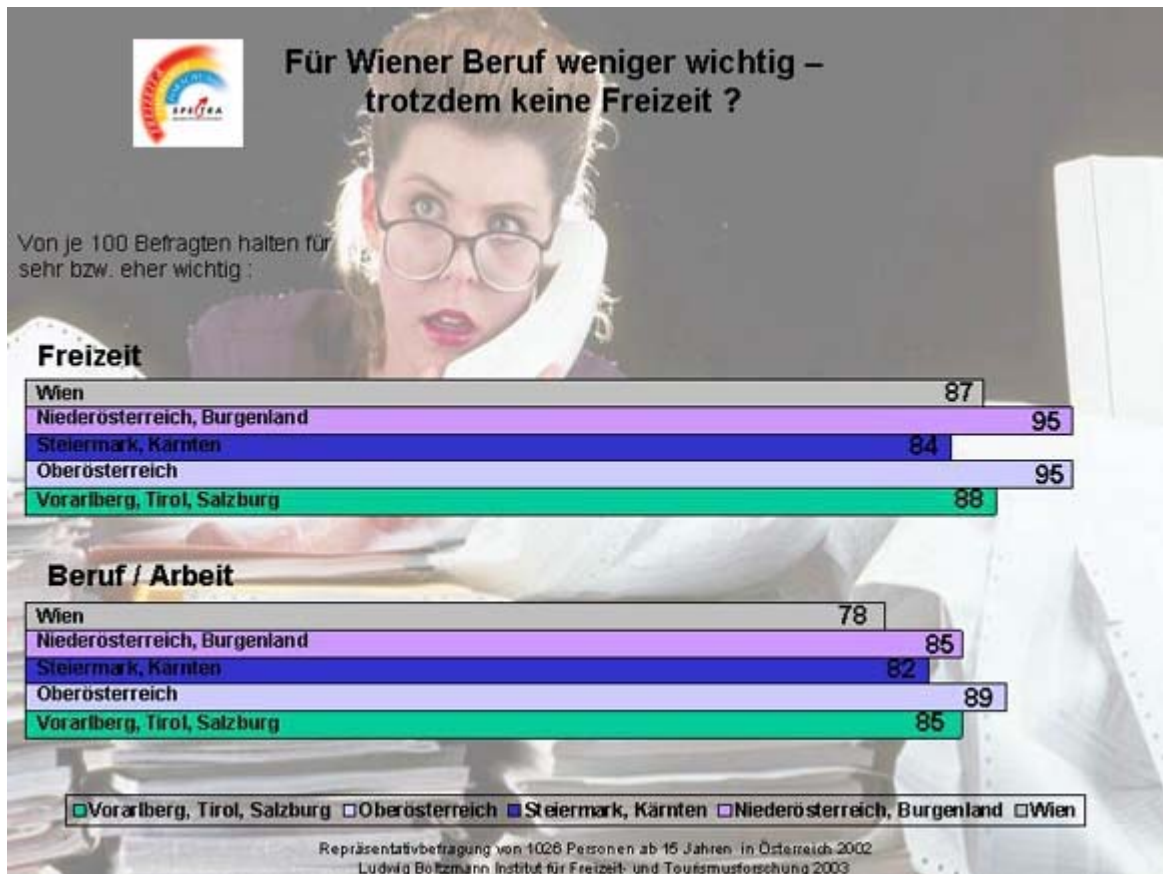
Für Wiener ist der Beruf weniger wichtig, trotzdem keine Lust auf Freizeit ?

Ganz Österreich ist sich einig: Gesundheit, Familie / Partnerschaft und Freunde / gute Bekannte sind die drei wichtigsten Lebensbereiche! Dann folgt aber unangefochten die Freizeit.

Den Beruf halten allerdings nur 78 % der Wiener für wichtig, und liegen damit weit hinter dem Bevölkerungsschnitt (84 %) und noch weiter hinter dem Spitzenreiter Oberösterreich (89 %).

Doch auch beim Lebensbereich Freizeit haben die Oberösterreicher gemeinsam mit den Niederösterreichern und Burgenländern die Nase vorn: In diesen Ländern halten 95 % Freizeit für (sehr) wichtig - im Gegensatz zu nur 87 % der Wiener.

Was ist nun aber den Wienern wichtiger als anderen, wenn sie weder Freizeit noch Beruf favorisieren? In der Bundeshauptstadt wird Politik und Gesellschaft ein hoher Stellenwert eingeräumt - hier sind sie mit 56 % Bedeutungszustimmung in Österreich im führenden Bereich.



Freizeit und Arbeit sind für die Jugend wichtiger als für die Älteren

Den Lebensbereich Freizeit halten 94 % der "15 -34 jährigen" für (sehr) wichtig, nur 85 % der "über 55 Jährigen" messen ihm den selben Stellenwert bei.

Die Erklärung ist aber wohl nicht darin zu suchen, dass die meisten von ihnen als Senioren viel Freizeit haben und diese daher nicht entsprechend zu schätzen wissen. Auch bei den "35 -54 jährigen" sind es "nur" bevölkerungsdurchschnittliche 89 %, die der Freizeit eine große Bedeutung beimessen.

Die Erklärung liegt vielmehr darin, dass das Umdenken im traditionellen Arbeitsverständnis nicht in der älteren Generation stattgefunden hat. Der neue Zeitgeist der Jugend verdrängte die althergebrachten Vorstellungen von "Freizeit als Restkategorie" in Richtung von "Freizeit als Indikator für Lebensqualität".

Selbstverständlich ist auch die Jugend ist nicht nur "freizeitorientiert". Die Arbeit halten beachtliche 91 % für einen wichtigen Lebensbereich. Nur 70 % der älteren Generation (über 55 Jahre) messen dagegen Arbeit und Beruf eine große Bedeutung bei, ein Umstand der sich vor allem wohl durch Ruhestand, Pension oder Rente erklären lässt:

Was man, vielleicht sogar im Überfluss hat, weiß man vielleicht weniger zu schätzen.



Freizeit und Arbeit sind für Jugend wichtiger als für Ältere

Von je 100 Befragten halten für sehr bzw. eher wichtig:



Repräsentativbefragung von 1026 Personen ab 15 Jahren in Österreich 2002
Ludwig Boltzmann Institut für Freizeit- und Tourismusforschung 2003

Freizeit ist nicht alles, aber ohne Freizeit ist alles nichts

Konsequenzen aus dieser Entwicklung sind eine Zunahme des "Freizeit-Ego", menschliche Beziehungen werden instabiler. Der Beweis: Der Singlemarkt wird größer, Singlewohnungen sind rar und im Supermarkt weicht die Familienpackung dem "Häppchen".

Unsere früheren Studien weisen nach:

Der Sehnsucht nach Geborgenheit in der Familie, im Freundeskreis oder in den eigenen vier Wänden steht gleichzeitig die besonders durch den Bedeutungszuwachs des Freizeitbereichs provozierte Vereinzelung gegenüber.

Die Menschen werden in ihrer Lebensplanung und Werthaltung immer weniger berechenbar.

Die Lebensziele verändern sich, materialistische und hedonistische Tendenzen werden im Gegenzug ebenso nachweisbar immer stärker. Singles und Kinderlose werden zum Leitbild der gleichzeitig entstehenden reinen Konsumgesellschaft. Man entzieht sich zunehmend der sozialen Verantwortung, viele wollen das Leben und damit vor allem die Freizeit uneingeschränkt genießen.

Dadurch kommt es schleichend zu einer Benachteiligung der Familie, die daher auch von Politik und Wirtschaft oft nicht mehr ausreichend unterstützt wird. Die "Wohlstandsverwahrlosung" droht.

Unser Resümee:

Politik und Wirtschaft müssen sich auf die in der Bevölkerung dominierende neue Gleichgewichtsethik von Arbeit und Freizeit, von Spaß und Leistung einstellen. Eine Politik für Lebensqualität in der die für die Menschen wirklich wichtigen Lebensbereiche besser berücksichtigt werden ist Gebot der Stunde:

Auch politisch sollte das Industriezeitalter Geschichte sein!

Technische Daten der Befragungen

Studiendesign

Aufgabenstellung

Ziel der vorliegenden Studie war es, Fragen zu Bereichen des täglichen Lebens zu erheben.

Stichprobe

Die Erhebung richtete sich an insgesamt n=1000 Personen, repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahre. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte durch das Quota-Verfahren.

Methodik

Die Befragungen wurden face-to-face durch 218 geschulte und kontrollierte SPECTRA-Interviewer im Rahmen des SPECTRA-Bus durchgeführt.

Timing

Die Feldarbeit fand im Dezember 2002 statt.

Definition der Demo-Breaks

Schulbildung:

niedrig: Pflichtschule (Volks-/Hauptschule), Lehrausbildung

mittel: Berufsbildende mittl. Schule (ohne Matura)

hoch: Matura, Uni/Hochschule

Haushalts-Netto-Einkommen:

unteres Drittel: Unter €1.310,-

mittleres Drittel: €1.311,- bis €1.890,-

oberes Drittel: über €1.891,-

Ortsgröße:

ländlich: Land (bis 5000 EW)

kleinstädtisch: Klein- , Mittelstadt

städtisch: Landeshauptstadt (außer Wien)

größtstädtisch: Wien

Strukturvergleich zur amtlichen Statistik

	SPECTRA Untersuchung %	Mikrozensus - 1998- %
Geschlecht		
Männer	48	48
Frauen	52	52
	100	100
Alterskategorien		
15 bis 29 Jahre	24	24
30 bis 49 Jahre	37	37
über 50 Jahre	39	39
	100	100
Bundesländer		
Wien	20	20
Niederösterreich, Burgenland	22	22
Steiermark, Kärnten	23	23
Oberösterreich	17	17
Salzburg, Tirol, Vorarlberg	18	18
	100	100

Zur Methode der Untersuchung

Die Methode ist wissenschaftlich abgesichert und bewährt. Die Daten beruhen auf einer repräsentativen Zufallsstichprobe der Gesamtheit aller Privathaushalte. Die Zielhaushalte wurden at random ausgewählt, wodurch die Chancengleichheit für jeden Privathaushalt, in die Stichprobe zu kommen, gesichert war. In jedem Zielhaushalt mussten Interviewer über die Kontaktperson alle Haushaltsmitglieder in der Reihenfolge des Alters auflisten. Aus dieser Liste wurde dann nach einem systematischen Zufallsschlüssel die zu befragende Person (Zielperson) bestimmt. Die Interviewer erhielten über die Ermittlung der Zielperson sowie über die Durchführung des Interviews anhand einer schriftlichen Einweisung eingehende Instruktionen.

Die Feldarbeiten wurden von SPECTRA in Linz geleitet und kontrolliert. Alle Interviews wurden beim Rücklauf geprüft. Systematische Fehler wurden durch Maschinenkontrolle ausgeschlossen.

Institut für Freizeit- und Tourismusforschung
Ein Institut der Ludwig Boltzmann Gesellschaft